

# Der Grundstein

## Wochenblatt des Deutschen Baugewerksbundes

für Werkmänner, Gesellen, Lehrlinge u. Hilfsarbeiter in Maurer-, Beton-, Tiefbau-, u. Dachdeckerbetrieben, in der Rachenlofen- u. Steinzeugindustrie, in Scheibentöpfereien und Glaserien, in Bager- und Stuckbetrieben, für Asphaltierer und die Arbeiter im Straßenbau, Isolierer, Fliesenleger, Ofenseger, Steinholz- und Terrazzoarbeiter

Erstausgabe wöchentlich Sonnabends, Monatsbezugspreis 1.- RM. (ohne Postgebühren). Bestellungen nur durch die Post. Schluss des Abos Montag früh.

Herausgeber: Deutscher Baugewerksbund

Berlin SW 68, Friedrichstr. 5-6. Fernspr.: 17. Dinstoff 7650, 7651, 6240, Poltschstr. Berlin 6232.

Bankkonto: Kant der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Berlin S 14, Deutscher Baugewerksbund, Zentrale. Geschäftsangelegen nach Karte durch „Werba“, Berlin SW 11.

### Streifzug durch das Nazilager.

Massennot und Verzweiflung weiter Bevölkerungsschichten treiben politischen Abenteurern immer neue Scharen Anhänger zu. Namentlich die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei saugt aus den Glendblühen Honig. Ihre großen Wahlerfolge steigen den Führern zu Kopf, und sie gebärden sich heute schon so, als ob sie bereits an der Staatsmacht und die allein-gebietenden Herren über Leben und Tod aller deutschen Staatsbürger wären. So bemerkte kürzlich der frühere Heimkrieger und jetzige nationalsozialistische Führer Frick in einer Versammlung in Frankfurt a. d. O., die Nazis würden nach ihrer Nacht-ergreifung den Marxismus in Deutschland mit Stumpf und Stiel austrotten, wobei einige zehntausend sozia- listische Funktionäre zu Schaden kommen könnten. Das ist allerdings nackte Nordbehe. Aber es findet sich keine Staatsgewalt, die dem Einhalt gebietet. Nur das Reichsbanner rüffel und befindet sich in Alarmbereitschaft. Und wenn es hart auf hart gehen sollte, dann werden sich auch die Männer von der KPD, zu ent- scheiden haben. Auch um ihre Köpfe dürfte dann gewürfelt werden ...

Schrittmacher der Nationalsozialistischen Arbeiter- partei sind das große Glend und eine geradezu trotstlofe politische Verfahrenheit und Unwissenheit. Denn wer die Worte und Taten der Führer dieser Terrorpartei auch nur oberflächlich überfliehet, der findet, daß diese Partei eine üppig ins Kraut gewachsen politische Ver- zerrung, ein einziger ausgekochter Schwindel ist. Sie nennt sich „sozialistisch“, will aber den Sozialismus mit Stumpf und Stiel austrotten. Sie nennt sich „Arbeiter- partei“, ihre Führer aber aalen sich bei ihren „Auf- klärungsfahrten“ im sechsstigen Mercedes, logieren nur in erstklassigen Hotels, dinieren mit Vankherren und Schwerindustrieellen, kaufen Brudergläse aus mit militärischen Großpensionären und knien in Ehr- furcht vor ehemaligen Prinzen und abgehalfterten Fürsten. Diese Kreise erwarten von den Nazis all- erdings das Heil. Wonne- und zukunftsstrunken ernennen sie sich zu Mitgliedern dieser „Arbeiterpartei“. Und die Proleten, die sich dieser „Partei“ mit Haut und Haaren verschrieben haben, sind entweder denk- schwach, genasführte Arbeiter, unmissende Jünglinge und Jungfrauen oder brutale Landesknechtsnaturen, die in rohen Raufereien ihre Lebensaufgabe erblicken ...

Das Glend macht politisch unklare Menschen hilflos. Sie taumeln von einem Extrem ins andere, fühlen aber ihre Not und wünschen, daß es anders werde. Das „andere“ versprechen ihnen die Nationalsozialisten. Ob das andere aber besser ist, erscheint vollkommen ausgeglichen. Das verraten jedem Lebenden gelegent- liche Äußerungen und Zeitungsnutzen aus diesem Lager. So lägen die Nationalsozialisten unter anderem je nach Bedarf den Arbeitern vor, sie seien „Ge- werkschaftsfreundlich“. Wie steht es damit? In der Dienstnummer 969/31 der Reichsführerschule der NSDAP. lesen wir folgendes:

„Beim Aufbau des neuen Wirtschaftskörpers sind sechs große Aufgaben zu erfüllen: Die Regelung der gesamten Arbeitsverhältnisse, die gesetzlichen Anordnungen werden auf dem Gesetzwege vom Staat erlassen, die Einzelheiten über Urlaub, Lohn usw. werden hier festgelegt. Grundlag: keine Tarifverträge wie heute, sondern Existenz- minimum. Aufsperrung und Streik werden nicht geduldet. Die Arbeitslosenversicherung wird nicht auf dem Wege der heutigen Geset- zung ausgeführt. Die Einsparungen hierfür erfolgen auf ein persönliches Konto. Dies steht dem einzelnen zur Verfügung bei Krankheit, bei Niederkunft der Frau, bei Anstellung.“

Danach sind im sagenhaften Dritten Reich die Ge- werkschaften verboten, keiner darf streiken, Tarif- verträge gibt es nicht, die Sozialversicherung ist ab- geschafft. Der Nazi-Vormund zieht dem Arbeiter wöchentlich vom Lohn eine gewisse Summe ab und spart

sie für ihn, auf daß der Arbeiter dann in Notfällen des Lebens etwas zu beissen habe. Der Unternehmer ist im Nazireich von Sozialbeiträgen befreit. Dafür erhält der Arbeiter nur noch ein „Existenzminimum“. Wie ein solches „Existenzminimum“ aussehen mag, ergibt sich aus den „Löhnen“, die die NSDAP. ihren stets in Bereitschaft gehaltenen Landesknechten zahlt. Der Nationalsozialistenführer Gregor Straßer er war in diesen Fragen noch deutlicher. Kalkschänzig erklärte er 1930 in einer Versammlung in Leipzig:

„Zehn Gesetze heben den ganzen Dreck auf. Landes- verräter werden gehängt. Streikende werden erschossen. Und es wird nicht viele geben, die sich deshalb an die Wand stellen lassen.“

Da habt ihr die „Gewerkschaftsfreundlichkeit“ der Männer des Dritten Reichs in Naturtreue! Und was sagte der Mann aus Braunau, Adolf Hitler, anläß- lich des Berliner Metallarbeiterstreiks im Herbst 1930, als Teile der Nazis Miene machten, diesen Streik zu unterstützen? Er dekretierte, daß die NSDAP. „unter Wahrung dieser tatsächlichen Einstellung eine solche Lage einzunehmen habe, die klar erkenntlich mache, daß für die Nationalsozialisten eine Einheitsfront mit den Gewerkschaften für heute und immer aus- geschlossen ist“. Die Lohnpolitik der NSDAP. hat übrigens ihre besondere Seite. Erst kürzlich wurde berichtet, in Kattenberg (Sollstein) befinde sich eine SZ-Schule mit einer Besatzung von 80 Mann. Die Leute würden dort ausgebildet, verpflegt und er- hielteln ein Taschengeld von 15 Pf. je Tag. In ihrer Freizeit mußten sie bei den Nazibauern der Umgebung Entarbeit leisten, wofür sie täglich 50 Pf. Lohn er- hielteln. Unter einem solchen Lohn versteht man im Dritten Reich jedenfalls das der Arbeiterchaft zuzu- billigende „Existenzminimum“. Zu demselben Thema gehört auch eine Mitteilung der „Schwarzen Front“. Dieses nationalsozialistische Blatt teilte am 31. Oktober 1931 mit, der Rittergutspächter Peter Presenske in Witow auf Rügen, natürlich frammer National- sozialist, beschäftige SZ-Leute und polnische Schnitter. Er zahle den armen SZ-Leuten für den Morgen Zuckerrüben 15 M., dagegen zahle er den polnischen Schnittern je Morgen 18 M. In beiden Fällen ist die Lohnhöhe geradezu frapperierend. Und es spricht für den besonderen „Nationalismus“ dieses Ritterguts- pächters, der ausländischen Arbeitern einen höheren Lohn zahlt als den „rauben“ Kämpfern seiner eigenen Partei ...

Soviel über die „Gewerkschaftsfreundlichkeit“ der NSDAP. Wie sieht es nun mit dem Sozialismus, mit der „Egnerschaft“ der Nationalsozialisten gegenüber dem Privateigentum aus? Im „Wirtschaft- lichen Beobachter“ (Scrib am 31. Oktober 1931 Gott- fried Feder, der Wirtschaftsprgrammatiker der NSDAP.:

„Der Nationalsozialismus erkennt das Privateigen- tum grundsätzlich an und stellt es unter staatlichen Schutz. Der Nationalsozialismus erkennt auch das Erbrecht an, da für ihn die Familie die wichtigste soziale Zelle ist. Das Recht auf den Arbeitsvertrag darf nicht so aufgefaßt werden, als sei es jemals möglich, den Verkaufswert des Pro- dukts zur Lohngrundlage zu machen.“

Der letzte Satz ist nicht ganz klar formuliert. Aber auch er kann nur als Bekenntnis zur Aufrechterhal- tung der kapitalistischen Mehrwertwirtschaft gedeutet werden. Derselbe Feder erklärte in einer Versamm- lung in Jherlown nach dem nationalsozialistischen „Wes- deutschen Beobachter“ vom 28. Oktober 1931, daß „in der Produktion und im Verbrauch niemals sozialisiert werden“ dürfe. Wehlich sprach während des stürz- lichen Landtagswahlkampfes 1929 der nationalsozia- listische Gauleiter Sauele in Meinungen. Er sagte: „Die Nationalsozialisten sind keine Sozialisten. Die heutige Gesellschaftsordnung und die Wirtschaftsordnung

muß erhalten bleiben. Das Privateigentum an beweglichem und unbeweglichem Kapital bleibt erhalten. Nur Juden dürfen keins besitzen. Unsere Nazis sprechen mit dem Arbeiter mit Hilfe der Faust. Diese Sprache versteht er am besten. Die Nationalsozialisten sind stolz darauf, einzuziehen in die Arbeiterchaft und deren Organisationen zu zer- stören.“

Interessant ist auch, was der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Münchmeyer im Jahre 1930 erklärt hat. Er sagte in einer Versammlung, „wenn die Nationalsozialisten regieren, dann würden 20 000 Beamte sofort und ohne Pension entlassen.“ Solche Äußerungen illustrieren die „Arbeiter- und An- gestelltenfreundlichkeit“ der Nazis in treffender Weise. Hier kommt das „wohlerworbene Pensionsrecht“ nicht in Frage. Was kommt nur in Frage, wenn es sich um unfähige pensionierte Generale oder abgehalfterte Fürsten und Prinzen handelt. Denen gesteht diese „Arbeiterpartei“ ohne weiteres das „wohlerworbene Pensionsrecht“ zu. — Noch einige Deutlichkeiten über die Einstellung der Nationalsozialisten zur Sozial- vorrichtung. Die nationalsozialistische „National- zeitung“ (Scrib am 24. Oktober 1931:

„Der Direktor der Oberpfälzischen Handelskammer hat mit Recht rücksichtslose Einschränkung der Ausgaben der öffentlichen Hand gefordert. Diese Forderung darf und soll man aber auch ausbessern auf die große Institution der Sozialversicherung.“

Das ist jedenfalls deutlich. Noch deutlicher aber war der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Adolf Wagner, als er im Juli 1930 in einer Ver- sammlung in München erklärte, die Sozial- gesetzgebung sei eine der größten räuber- ischen Erpressungen an den Besitzenden.“

Und nun zum Schluß noch eine Stillblüte aus der nationalsozialistischen „Preußischen Zeitung“ vom 29. Oktober 1931. In einer Befragung über den Aus- fall der englischen Wahlen heißt es da:

„Wenn wir die Weltergebnisse in Deutschland in der letzten Zeit mit dieser englischen Wahl vergleichen, so be- deuten auch sie mit ihrer starken Zunahme des nationalen Sozialismus (?) den entschlossenen Willen des nordischen Herrenbluts, die rebellierenden Massen der Minderwertigen im Zaume zu halten.“

Da haben wir die Pastete! Hitler, der Mann aus Braunau, alle Nazileuchten samt ihren „rauben“ Kämpfern von Braunschwelg, vom Berliner Kur- stückendamm und sonstwohin, „nordisches Herrenblut“. Und alle sonst noch in Deutschland herumkrabbelnden Menschlein, und sei es auch der berühmte Physiker Einstein, gehören zu den „rebellierenden Massen der Minderwertigen“, die man im Zaume halten müsse ...

Das sind einige Streiflichter aus dem Lager des modernen Nationalsozialismus. Von Nationalismus keine Spur; man knobuckelt in gleicher Weise vor dem Oesterreicher Hitler wie vor dem Italiener Mussolini. Und polnischen Landarbeitern zahlt man einen Taler Mehrlohn als den eigenen deutschen Parteigenossen. Und was es in dieser Partei mit dem Sozialis- mus, der Sozialpolitik und der Gewerk- schaftsfreundlichkeit auf sich hat, das haben wir in diesem Aufsatz ausreißend nachgewiesen. Trotz- dem laufen heute dieser Schwindelpartei viele Arbeiter nach. Spürt denn keiner, wohin diese Partei es frei- ben möchte? Hat die Not die Wehrte dergestalt ver- wirrt, daß jedes folgerichtige Denken aussetzt? Es ist die höchste Zeit, daß die Arbeiterchaft begreift, was es mit dieser Partei an Fortschritt, Arbeiterfreundlich- keit, Gewerkschaftsfreundlichkeit und Sozialpolitik auf sich hat. Die Arbeiterchaft sollte endlich begreifen, daß aus der Not nicht holtfindende und lügenhafte Phrasen führen, sondern die organisierte Entschlossenheit aller Arbeiter und Arbeiterinnen, um einem solchen Spuk und politischen Unfug ein Ende zu machen!

### Die Lebensfrage des Wohnungsbau.

Der Wohnungsbaue zeichnet sich vor allen anderen Gebieten der Tätigkeit dadurch aus, daß er nicht in einer Summe, sondern in mehreren Abschnitten finanziert wird. Wenn beispielsweise eine Behörde einen Bau erteilt, muß sie sich das dazu nötige Geld durch eine Anleihe zu beschaffen, sofern sie es nicht den Steuermitteln entnehmen kann. Wer Wohnungen bauen will, ist aber in einer wesentlich schmerzlicheren Lage. Es ist ihm unmöglich, das ganze Geld von einer einzigen Stelle zu erhalten; er muß sich vielmehr bemühen, von der einen Stelle eine erste Hypothek, von der anderen eine zweite und gegebenenfalls auch noch eine dritte Hypothek zu bekommen. Wenn ein Bau 100 000 M kostet, muß der Bauantraggeber dazu nur 10 000 M fehlen, müssen ihm die verbleibenden 90 000 M überhaupt nicht; er kann nicht mit dem Bau beginnen.

Die Schwierigkeiten der Selbstbeschaffung treten nun in der Regel bei der zweiten Hypothek auf, während die erste Hypothek von ihnen verschont ist. Selbst schwere Vertrauenskrisen können das Kapital nicht hindern, in ersten Hypotheken Anlage zu suchen, die gegenwärtigen Verhältnisse beweisen. Die Befürchtungen, die man über die Kurse der Pfandbriefe, den Gegenwert der ersten Hypotheken hatte, erweisen sich selbst in dieser schwersten aller Krisen als gegenstandslos, und für die Spareinlagen, die gleichfalls etwa zur Hälfte in ersten Hypotheken angelegt werden, gilt dasselbe. — Worauf beruht nun diese Vorzugsstellung der ersten Hypothek? Darauf, daß sie besondere gesetzliche Vorteile genießt, die man gewöhnlich, wenn auch nicht hinreichend genau, mit dem Vorzug mindelsicherheit erklärt. Was als mindelsicher gilt, ist dadurch hervorzuheben, daß die Gesetze mindelsicherheit bei der Kapitalanlage vorschreiben und daß mindelsichere Forderungen im Geschäftsverkehr besonderen Vorzug genießen. Zum Beispiel ist sämtlichen Versicherungsträgern öffentlicher und privater Natur vorgeschrieben, daß die Reserven, aus denen die Ansprüche der Versicherten zu decken sind, mindelsicher oder in Papieren, die gegen mindelsichere Forderungen ausgegeben werden, angelegt werden müssen. Auf diese Weise werden riesige Beträge auch in Zeiten schlechtester Konjunktur mindelsicheren Anlagen und damit auch dem Markt für erste Hypotheken zugeführt. Die zweite Hypothek hat keine Vorzugsstellung irgendwelcher Art. Daraus ergeben sich bemerkenswerte Schwierigkeiten, denn die großen Kollektivverbände (Versicherung und Sparkassen) sind zum Erwerb zweiter Hypotheken ebenso ausgeschlossen wie die Mindelsicherheiten. Hieraus folgt weiter, daß das Geld für zweite Hypotheken nicht aus der Massenparkart aufgebracht werden kann, so daß zur Deckung des notwendigen Bedarfs nur große Einzelkapitalien zur Verfügung stehen. Da es solche Kapitalien, am Bedarf gemessen, nur in ganz unzureichendem Maße gibt, und ein Teil dieser Kapitalien des großen Risikos wegen die Anlage in zweiten Hypotheken scheut, ist der größte Teil des Bedarfs an zweiten Hypotheken immer ungedeckt.

Dieser Zustand war in den letzten Jahren durch die Hauszinssteuerhypothek bedingt. Der für den Wohnungsbau bestimmte Anteil aus dem Hauszinssteuerertrag wurde nämlich regelmäßig an letzter Stelle gegeben. Falls die Hauszinssteuer aber, wie es die Regierung will, so wird mit einem Schlag die Frage wieder aufzuwerfen, woher die zweiten Hypotheken kommen sollen. Für die Finanzierung werden sich dann ungewöhnliche Schwierigkeiten ergeben, wie wir aus den Erfahrungen der Vorkriegszeit wissen. Die jetzigen Schwierigkeiten werden aber um ein Vielfaches größer sein als die damaligen, denn vor dem Kriege lebten wir in einer Art dauernden Kapitalüberflusses, heute aber in ständiger Kapitalnot.

Die Regierung hat nun durch die Notverordnung vom 1. Dezember 1930 bereit, als Ersatz für die Hauszinssteuerhypothek Zinszuschüsse einzuführen. Dieser Vorzug ist natürlich unzulänglich, denn die größten Zinszuschüsse nützen nichts, wenn kein Kapital vorhanden ist. Die Regierung sieht mit schmerzlichen Gottvertrauen in die Zukunft, ohne hier irgend eine Begründung geben zu können. Seit die Hausbesitzer ihren Wunsch vorgebracht haben, die Hauszinssteuer zu beseitigen, taucht hier und da schon die Erkenntnis auf, daß es für die deutsche Wirtschaft eine Katastrophe bedeuten würde, wenn man diesem Wunsch nachkäme, ohne vorher Ersatz für den dann fehlenden zweiten Hypotheken bedarf zu haben. Man sagt mit Recht, daß es nicht angängig sei, den dreifelligen Millionenbetrag an Hauszinssteuerhypotheken, der auch in diesem Jahr noch den Wohnungsbau an letzter Stelle finanziert, ohne weiteres zu streichen und verlangt, daß die noch verfügbaren Mittel in einer Weise verwendet werden, die wenigstens eine dauernde Sicherung für einen Zufluss zweiter Hypotheken aus Privatkapital schafft. Solcher Möglichkeiten gibt es einige und es ist anzunehmen, daß die Regierung die eine oder andere wählen wird. Die Hausbesitzer haben es natürlich bewußt vermieden, auf diese Seite der Hauszinssteuer einzugehen. Sie konnten das auch umso weniger, als sie immer wieder betonten, die Beseitigung der Hauszinssteuer solle der Kapitalbildung dienen. Die Unsinntigkeit dieser Begründung liegt auf der Hand, denn die Hauszinssteuer ist selbst Kapital, soweit sie nicht für den allgemeinen Finanzbedarf verwandt wird. Vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, ist es aber zunächst einmal gleichgültig, ob das Kapital zwangsweise oder freiwillig, bei der öffentlichen Hand oder beim Privatmann gebildet wird, sofern sie hier wie dort den gleichen Umfang annimmt. Da man jedoch in Rechnung stellen muß, daß die freiwillige Kapitalbildung sehr viel bescheidener ausfällt als die zwangsweise, ist der Verzicht auf die Hauszinssteuer gleichbedeutend mit Verzicht auf Kapitalbildung im bisherigen Umfang. Damit läuft also die Beseitigung der Hauszinssteuer dem Wunsch nach Förderung der Kapitalbildung jwider. Es kommt noch hinzu, daß es nicht gleichgültig ist, unter welchen Umständen die Kapitalbildung vor sich geht und wie das Kapital verwendet wird. Auch unter diesem Gesichtspunkt verdient die zwangsweise Kapitalbildung mit Hilfe der Hauszinssteuer unbedingt den Vorzug.

### Europäische Wohnungspolitik.

Selbst Jahren kämpfen die Unternehmer gegen die Befähigung der öffentlichen Hand in der Bauwirtschaft. Mit immer neuen Argumenten suchen sie ihre Unfähigkeit zu wirtschaftlicher Tätigkeit zu beweisen. Sie stellen die Dinge stets so dar, als ob es öffentliches Bauen nur in Deutschland gäbe, wo es einem ungewissen Liebermut entsprungen sei.

Es ist kürzlich wieder rüchsten die maßgebenden Unternehmerverbände eine neue Eingabe an die Regierung, in der sie die Befähigung der Hauszinssteuer und damit der öffentlichen Bauwirtschaft mit unzureichenden Argumenten forderten. Die Hauszinssteuer bildet aber noch heute in Deutschland das Rückgrat der gesamten Bauwirtschaft. Fällt sie, so verlieren die letzten Quellen zur Finanzierung des Wohnungsbau, denn bei den gegenwärtigen Zinssätzen und den Baukosten ist ein rentables privatwirtschaftliches Bauen unmöglich.

Der kommunale und staatliche Wohnungsbau nach dem Kriege entsprang keiner Laune eines Bürokraten oder den Wünschen einer politischen Partei, sondern er war die notwendige Folge des Krieges und seiner Auswirkung auf den Baumarkt. Vier schwere Jahre, von 1914 bis 1918, sind keine Wohnungen gebaut, und jedes Jahr ist getratet worden. Neue Familien waren entstanden, die Wohnungen brauchten. Doch damals ging Kriegsmaterial vor. Bereits bei Kriegsende bestand ein akuter Wohnungsmangel, der sich in den Ländern mit nachfolgender Inflation während dieser Zeit noch verschärfte. Aber auch in den Staaten, die keine Inflation durchzumachen hatten, war der Mangel so groß, daß er durch private Initiative nicht zu beheben war. Außerdem forderte die Arbeiterfrage, gelöst auf ihren gestiegenen politischen Einfluß, bessere und hygienisch einwandfreie Wohnungen als in der Vorkriegszeit. In allen Ländern mußte gebaut werden; die Bauoffizianten bekamen gute Zeiten. Sie erprobten ihre Preise maßlos, trotz Rationalisierung, so daß der Baukostenindex über jeden anderen Index stieg. Rentables Bauen mit Privatkapital war unter diesen Umständen nur für teure Luxuswohnungen möglich. Für Mittelstands- und Arbeiterwohnungen mußten staatliche Mittel herangezogen werden.



Kampf um die Bezirks-Lohnverträge.

Fast alle Länder waren in dieser Zwangslage gleichgültig, ob sie eine Inflation erlebt hatten, ob sie im Kriege siegreich oder besiegelt gewesen waren. Die Bewegung des öffentlichen Bauens erfolgte ganz Europa. So sind in Großbritannien kaum 30% aller Kriegskriegswohnungen von Privatunternehmern ohne staatliche Zuschüsse erbaut worden. Die Art der Finanzierung war je nach der staatlichen und wirtschaftlichen Struktur der Länder verschieden. In den einen gewährte der Staat oder die Stadt Zinszuschüsse zu den Baukosten, in anderen wurde das angelegte Kapital garantiert, im dritten wurden Zinsgarantien für nachstellende Hypotheken gegeben und in wieder anderen Geld zu verbilligten Zinsen als nachstellende Hypothek. Alle Maßnahmen dienten zur Verbilligung der Mieten. In einigen Fällen betrafte sich der Staat oder eine staatliche Instanz auch selbst als Bauunternehmer.

Mit Hilfe dieses Systems war es in verhältnismäßig kurzer Zeit möglich, weitestgehend die schlimmsten Schäden des Krieges und der Inflation zu beseitigen. Nur durch diese staatlichen Eingriffe gelang es, Kapital in die Bauwirtschaft zu lenken. Trotz der Staatsbeihilfen sind die Mieten aber für die Arbeiterfrage noch immer untragbar hoch. Es bleibt deshalb die Forderung der Zukunft, öffentliche Mittel nur noch für Arbeiterwohnungen einzusetzen und durch Druck auf die überhöhten, Baukostenpreise den breiten Schichten Zugang zu einer hygienisch einwandfreien Wohnung zu schaffen. Nur dadurch wird es auch möglich sein, den Baumarkt wieder aktivitätsfähig zu machen, der zur Zeit unter mangelnder Wohnungsfrage leidet. Nicht das Wohnungsbedürfnis ist zur Zeit befriedigt, sondern die Wohnungsuchenden können bei geringem Einkommen die Mieten nicht bezahlen.

Eine große Rolle spielen seit dem Kriege in allen Ländern die gemeinnützigen Baugesellschaften. Sie haben gegenüber der Vorkriegszeit außerordentlich an Bedeutung gewonnen. Selbst bei Rückgang der staatlichen Baufinanzierung werden sie ihren Platz behaupten, denn sie haben sich in der Zwischenzeit eine breitere finanzielle Basis, eine bessere Organisation und größere Kenntnisse verschafft, so daß sie in freier Konkurrenz neben dem Privatkapital ihren Mann stellen können. Vor allen Dingen aber sind sie im Denken der breiten werktätigen Massen so stark verankert, daß ihre Bedeutung wohl zurückgehen, aber nicht erlöschen kann.

Das Baugewerbe in ganz Europa steht in den nächsten Jahren vor wichtigen Aufgaben. Es ist seit dem Krieg bei weitem nicht gelungen, den Wohnungsmangel auch nur einigermaßen auszugleichen. 250 000 bis 300 000 Wohnungen jährlich sind in Deutschland im nächsten Jahrzehnt erforderlich. Das dürfen aber keine Mittelstandswohnungen, es müssen Arbeiterwohnungen sein. Und ihr Preis muß so gehalten sein, daß der Arbeiter sie auch bezahlen kann. In dieser Richtung muß der staatliche Einfluß und Machtpotential eingesetzt werden. Wohnungspolitik wird immer mehr zu einem Stück der Sozialpolitik. s. c.

### Soll unser Bund auch Bücher unterhaltenden Inhalts herausgeben?

Viele Bundesmitglieder werden hierzu „Nein“ sagen und dies damit begründen, daß der Buchhandel nicht zu den gewerkschaftlichen Aufgaben gehört. Dem wäre grundsätzlich zuzustimmen, soweit es sich nicht um Werke handelt, die dem Bund zur Belehrung und Festigung seiner Mitglieder besonders geeignet erscheinen. Und von diesem Gedanken ließ sich unser Bundesvorstand leiten, als er sich entschloß, das Buch „Die Baraber vom Waldensee“ in eigenem Verlag herauszugeben. Das Buch ist von einem Bauarbeiter über und für die Bauarbeiter geschrieben und in gewissem Sinne das erste seiner Art innerhalb der gesamten Gewerkschaftsliteratur, weil es innerstädtische Erfahrungen und anderes Wissen um das „Bauarbeiterleben“ in unterhaltender, fesselnder Form vermittelt. Das Buch selbst ist schon verschiedentlich im „Grundstein“ geschrieben worden. Durch die Herausgabe des Werkes im eigenen Verlag brauchen bei dem gut ausgestatteten Buch als Verkaufspreis nur die Herstellungskosten berechnet werden, das heißt Gewerkschaftsmitglieder haben ungefähr nur die Hälfte des Verkaufspreises zu zahlen, den der Buchhandel berechnet hätte.

Mancher Bücherfreund unter den Bauarbeitern wird nun erwidern: „Das ist alles ganz gut und schön, aber ich habe als Arbeitsloser nicht einmal die 3 M, um das verbilligte Buch zu kaufen.“ Auch mancher in Arbeit stehende Bücherfreund wird einwenden: „Mein harter Verdienst reicht nicht einmal zum Altemotivbedarf, geschweige denn zur Befriedigung kultureller Bedürfnisse.“ Solche Einwände sind heute ganz gemäß bei den meisten, aber trotz der allgemeinen Not nicht bei allen Mitgliedern berechtigt. Unter rund 450 000 Mitgliedern des Bundes befindet sich bestimmt noch eine erhebliche Anzahl, die sehr wohl kulturelle Bedürfnisse befriedigen können, und darunter ist leider mancher Kollege, der das hierfür aufgewendete Geld indirekt für die privatkapitalistische Propaganda ausgibt, indem er sich rechtliche Setzungen und Zeitschriften kauft oder gar bürokratische Krisenromane kauft. Derartige Literatur zu unterstützen, heißt den Feind mit Munition zu versorgen.

In der proletarischen Literatur ist allerdings nur von Not und Arbeit, von Unterdrückung und Kämpfen die Rede. Die proletarische Unterhaltungsliteratur des Arbeiterdichters und -schriftstellers muß die geistige Brücke schlagen zwischen der klaffenbewußten und der passiven noch bürgerlich eingestellten Arbeiterklasse. Dazu gehört aber, daß zum mindesten die besten Werke der Arbeiterdichters und -dichters gedruckt und verbreitet werden und nicht als Manuscript in Schreibruckschubladen der Defektheit verborgen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit Recht Interesse an Schrifttumsangelegenheiten. Der Defektheit verborgenen bleiben, weil kein Verlag das mit der Herausgabe solcher Werke verbundene Risiko übernehmen will. Die Folgen einer Behinderung der proletarischen Literatur von der materiellen Seite her lassen sich un schwer übersehen. Die Arbeiterbewegung wird idearm; je weniger die Bewegung aus eigener Kraft geistig befruchtet wird, desto mehr kann natürlich die bürgerliche Literatur als unheimliches Gift unter der Arbeiterklasse wirken. Die große Anhängerschaft der sozialistischen Bewegung in Deutschland zeigt mit

### Die Tätigkeit der Arbeitsgerichte 1930.

Nach den Ausweisen des Statistischen Reichsamtes über die Tätigkeit der Arbeitsgerichte gegenüber dem Vorjahre von 527 auf 492 verringert. Die Zahl der Landesarbeitsgerichte ist auf 80 auf 64 zurückgegangen. Der Rückgang ist darauf zurückzuführen, daß in Bayern 65 Arbeitsgerichte und 16 Landesarbeitsgerichte aufgehoben wurden. Die Notwendigkeit dazu ergab sich aus der Beschäftigungslosigkeit dieser Arbeitsgerichtsbehörden, denn ein Teil der Gerichte hat im Laufe des Jahres nur fünf bis zehn Fälle zu erledigen gehabt.

Bei den Arbeitsgerichten wurden 1930 rund 438 000 Fälle bearbeitet gegen 427 000 im Jahre 1929. Die Rechtsstreitigkeiten sind also um rund 11 000 Fälle gestiegen. Diese Steigerung entfällt auf die starke Zunahme der Angestelltenrechtsstreitigkeiten, die von 110 000 im Jahre 1929 auf 123 500 im Jahre 1930 gestiegen sind. Die Arbeiterrechtsstreitigkeiten haben von 277 000 auf 277 000 abgenommen, die Landwerkrechtsstreitigkeiten sind von 40 000 auf 37 800 zurückgegangen. Ein großer Teil der Streitigkeiten wurde durch Vergleich und zwar in 144 000 Fällen erledigt, in 90 000 Fällen wurde die Klage zurückgenommen, ein Veräumnisurteil erging in 44 000 Fällen und ein anderes Endurteil wurde in 75 000 Fällen ausgesprochen. In 2800 Fällen dauerte das Verfahren bis eine Woche, in 28 200 Fällen zwei Wochen bis einen Monat und in 6700 Fällen länger als drei Monate. Der Wert des Streitgegenstandes betrug in 61 700 Fällen bis 20 M., in 100 200 Fällen 20 bis 60 M., in 73 300 Fällen 60 bis 100 M., in 102 000 Fällen 100 bis 300 M. und in 3900 Fällen über 6000 M.

Bei den Landesarbeitsgerichten wurden 20 000 Berufungen gegen 18 700 im Jahre 1929 eingeleitet. Davon wurden 3650 durch Vergleich und 780 durch Veräumnisurteil erledigt, 5400 Berufungen wurden zurückgewiesen. Die Erledigung der Berufungen dauerte in 1690 Fällen bis einen Monat, in 4450 Fällen ein bis zwei Monate, in 1300 Fällen zwei bis drei Monate und in 1340 Fällen mehr als drei Monate. In 15 000 Berufungen betrug der Wert des Streitgegenstandes 300 bis 6000 M. und in 758 Berufungen mehr als 6000 M.

Beim Reichsarbeitsgericht wurden 1930 insgesamt 953 Revisionen gegen 956 im Jahre 1929 angebracht. Durch Veräumnisurteil wurden 36, auf andere Weise 107 erledigt. Zurückgewiesen wurde die Revision in 263 Fällen und in 76 Fällen wurde eine gemischte Entscheidung gefällt. In 367 Berufungen betrug der Wert des Streitgegenstandes unter 300 M., in 381 Berufungen 300 bis 6000 M. und in 205 Berufungen mehr als 6000 M.

### Soziale Baubetriebe widerstehen dem Krisensturm.

Nirgends wüßte die Krise stärker als in der Bauwirtschaft. Von diesem darniederliegenden Schlüsselgewerbe gehen verstärkte Niedrigdruckwirkungen auf die Gesamtwirtschaft aus. Da ist es um so erfreulicher, daß die im Verband sozialer Baubetriebe zusammengeschlossenen Bauämter und andere baubewerbende Betriebe eine bemerkenswerte Widerstandskraft aufgebracht haben. Es ist verständlich, daß auch hier und da Rückschläge nicht zu vermeiden gewesen sind. Nach dem Geschäftsjahresbericht des VSB für 1930 blieb die Zahl der sozialen Baubetriebe gegenüber 1929 mit 130 Unternehmen unverändert. Die Beschäftigtenzahl betrug 15 756 Arbeiter und Angestellte, beschäftigt gegenüber 18 524 im Vorjahre. Der Rückgang von 14,9% fällt sich unter Berücksichtigung der ungewöhnlich katastrophalen Lage des Baumarktes in erträglichen Grenzen. Der Jahresumsatz ging um 17,4 auf 120,2 Millionen, also um 12,6% zurück. Der Umsatz fällt sich fast auf der Höhe des guten Baujahres 1928. Unter Berücksichtigung des gesunkenen Baukostenindex ist der Umsatz nur unwesentlich zurückgeblieben. Der Umsatzzuwachs geht hauptsächlich zu Lasten der ausgebildeten öffentlichen Auftraggeber, die mit nur 13,7 Millionen um 33% gesunken sind. Die Gesamteinnahme ging weniger stark zurück als Umsatz und Beschäftigtenzahl, nämlich um 9,7% auf 42,1 Millionen.

Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Gesamtvertrag von rund 1,35 Millionen aus, von denen noch Abzug sämtlicher Anfohlen, Abschreibungen und Rückstellungen für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr 1930/31 ein Reinertrag von rund 195 630 M. verbleibt. Von dem Reinertrag werden 50 000 M. an die Hauptträger überwiehen, die sich damit auf 250 000 M. erhöht, während weitere 30 000 M. für Zinsen zurückgelegt werden. Der Rest wird auf neue Jahresrechnung vorgetragen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige Lage hat die Gesellschafterversammlung beschlossen, die festgelegte Frist für die Erhöhung des Stammkapitals um 2 auf 6 Millionen bis Ende Dezember 1933 zu verlängern.

### Die Bauarbeiter und die Notverordnungen.

Daß sich die Bauarbeiter ganz besonders der liebevollen Betreuung der Behörden, sei es durch Maßnahmen der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung oder durch Notverordnungen der Reichsregierung, erfreuen, ist bekannt. Durch die Notverordnung vom Juni 1931 wurde die Bezugsdauer der Arbeitslosenunterstützung für die Saisonarbeiter (sprich: Bauarbeiter), von 26 Wochen auf 20 Wochen herabgesetzt. Ferner wurde bestimmt, daß als Unterfüllungsgelasse für die Bauarbeiter die Höhe der Arbeitslosenunterstützung festzusetzen ist. Um bei der Berechnung der Unterfüllungsgelasse zu bestimmen, wurde die Berechnungsbasis der Durchschnittsverdienst der letzten 13 (früher 26) Wochen festgelegt. Diese Bestimmung ist, nachdem sie der Reichsanstalt keine Vorteile mehr bringt, aufgehoben worden.

Eine der schlimmsten Olfisätze der Juni-Notverordnung, besonders für die Bauarbeiter, war die Verlängerung der Wartzeit. Bei der sehr oft kurzfristigen Beschäftigung der Bauarbeiter ist es durchaus keine Seltenheit, daß Bauarbeiter zwei-, drei- und viermal in einem Jahre eine Wartzeit von 21, 14 oder 7 Tagen durchmachen müssen. Das bedeutet, daß bei jeder neuen Wartzeit, die nach jeder Beschäftigung von über sechs Wochen zurückzulegen ist, die arbeitslosen Bauarbeiter und ihre Familien zwei bis vier Wochen ohne jegliches Einkommen leben müssen, also in dieser Zeit der furchtbaren Not ausgelegt sind. Haben die Bauarbeiter dann die Sängerkuren hinter sich, und können sie — wenn sie Glück mit der Arbeit gehabt haben

— einen Durchschnittsverdienst von 42 bis 45 M. nachweisen, dann erhalten sie ohne Zuschlagempfang 9,45 M., mit einem Zuschlagempfang 18,20 M., mit zwei 14,85 M., mit drei 16,50 M., mit vier 13,10 M. und mit fünf Zuschlagempfangern 19,80 M. für die Woche. Was es heißt, nach einer Wartzeit von ein bis drei Wochen ohne Verdienst und Einkommen mit solchen Unterfüllungsgelassen auskommen und haushalten zu müssen, können nur die unglücklichen Menschen ermessen, die diese Ungeheuerlichkeiten am eigenen Leibe spüren und durchleben müssen.

Mittlerweile hat eine neue Verordnung der Reichsregierung und eine neue Notverordnung der Reichsregierung das Elend der Welt erhöht. Daß auch bei diesen Verordnungen nicht die Bauarbeiter vergessen worden sind, ist eine Selbstverständlichkeit. Durch die Verordnung der Reichsanstalt wurde mit Zustimmung der Reichsregierung die Höchstdauer der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung auf 20 (früher 26), bei „berufsüblicher“ Arbeitslosigkeit (lies: für die Bauarbeiter) auf 16 (früher 20) Wochen festgelegt. — Aber die Reichsregierung hat in ihrer Oktober-Notverordnung ein „warmes“ Herz für die Bauarbeiter gezeigt. Im Artikel 1, Ziff. 10 WVBVO, heißt es: „Arbeitslose, die einem Berufe oder Gewerbe angehören, in dem eine regelmäßige wiederkehrende Arbeitslosigkeit in „berufsüblicher“ ist, erhalten während der berufsüblichen Arbeitslosigkeit die Unterfüllung nach den jeweiligen Lohnklassen der Krisenfürsorge.“ — Im Artikel 3, Ziff. 2, kommt aber der Pferdeschuh zum Vorschein: „Die Vorschriften des Artikels 1, Ziff. 10, trifft am 28. März 1932 in Kraft. Wo erst nach dem 28. März 1932 erhalten die Bauarbeiter also die gesetzlichen Unterfüllungsgelasse, sofern sie nicht ausgeleert, also noch keine 16 Wochen Arbeitslosenunterstützung erhalten haben. Dies aber dürfte bei der gegenwärtigen furchtbaren Arbeitslosigkeit im Baugewerbe nur für eine sehr geringe Zahl von Bauarbeitern in Betracht kommen, denn bis zum 28. März dürften wohl fast reiflos alle Bauarbeiter ausgeleert und der Krisen- oder Wohlfahrtsfürsorge zugeführt worden sein.

### Wie stehen wir als Gewerkschafter zu den politischen Vorgängen der letzten Zeit?

Dieses äußerst aktuelle Thema wird in der nächsten Bundes-Tribüne erörtert werden. Sie erscheint in der Nummer 48 des „Grundstein“. Schluß der Redaktion für diese Nummer 20. November.

Lehringen ist heute noch keineswegs abgehoben, mienel Notverordnungen bis Ende März noch das Licht der Welt erblicken und welche „Annehmlichkeiten“ oder Spitzfindigkeiten sie den Arbeitslosen im allgemeinen und den Bauarbeitern im besonderen bringen werden. Wir fordern, daß endlich die arbeitslosen Bauarbeiter gleichwertig mit den anderen Arbeitslosen behandelt werden. Heute müssen sich die Bauarbeiter als Staatsbürger zweiter Klasse fühlen. Der Begriff der „berufsüblichen“ Arbeitslosigkeit muß endlich verschwinden!

### Zur Frage der Lehrlingshaltung.

Der Bundesvorstand hat am 17. Oktober an den Handwerks- und Gewerkekammerrat, Hannover, ein Schreiben gerichtet, in dem eingangs auf die große Zahl der arbeitslosen Lehrlinge verwiesen wird, die von Jahr zu Jahr gestiegen und am 14. September 6252 Lehrlinge betrug und Johann im einzelnen dargelegt wird, daß trotz dieser hohen Arbeitslosigkeit und der auch schon am Anfang des Jahres erfolglichen geringen Zahl die Lehrlinge neu eingestellt worden sind. In Preußen z. B. sind im Juli 1931 431 Maurerlehrlinge, im ersten Lehrjahr stehend, festgelegt worden. Die Gesamtzahl der durch unsere Zeitung in Opreußen erfassten Maurerlehrlinge betrug 1307. Hieron waren im Juli 107 und im September 181 arbeitslos. In Schlesien sind im Juli dieses Jahres 481 Maurer- und Betonlehrlinge, im ersten Lehrjahr stehend, festgelegt worden. Die Gesamtzahl der festgelegten Lehrlinge betrug 3210. Von diesen Lehrlingen waren im Juli 486 und im September 730 arbeitslos. In Sachsen-Anhalt waren im Juli 1931 482 Lehrlinge im ersten Lehrjahr, 2369 Maurerlehrlinge wurden insgesamt festgelegt; arbeitslos waren hieron im Juli 251 und im September 475. Wehnlich liegt es in den anderen Landesteilen.

Die Lehrlinge haben während des Auslesens keinen Verdienst, sie sind auch zum großen Teil nicht in der Sozialversicherung. Im Verhältnis zum Umfang der durchgeführten und durchzuführenden Bauarbeiten ist die Lehrlingshaltung im Augenblick so groß, daß nur ein geringer Teil der Lehrlinge eine ordnungsgemäße Ausbildung erhält. Die Unternehmer entlassen die Lehrlinge, ohne sich um ihre Ausbildung zu bemühen. Die Bestimmung des Reichsarbeitsvertrages für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiten im § 6 Ziffer 4: „Der Lehrherr ist verpflichtet, möglichst für ständige Beschäftigung der Lehrlinge zu sorgen“, hat die Unternehmer nicht ernst genug verstanden, die Lehrlinge nur im äußersten Notfall aussetzen zu lassen. Trotz mangelnder Bauarbeit wäre aber eine Ausbildung auf Bauplänen möglich, ähnlich wie sie in Lehrwerkstätten des Baugewerbes oder in Berufsschulen geschieht. Die Lehrlinge eines Bauunternehmers oder der Bauleitung eines Ortes wären auf dem Platz eines Unternehmers zusammenzufassen und dort mit Arbeiten zur Ausbildung zu beschäftigen. Für diese Zeit hätte der Unternehmer den Lehrling in allen Zweigen der Sozialversicherung zu versichern, ihm eventuell benötigtes Fahrgeld zurückzuerstatten und ein Lehrgeld zu geben. Im Verhältnis zur Ausbildungszeit, die der Lehrherr beim Abschluß des Lehrvertrages auf Grund der Gewerbeordnung übernimmt, ist diese Art der Ausbildung und sind die hierfür aufzubringenden Mittel gering.

**G**efundene Nummern des „Grundstein“ werfe man nicht fort, sondern gebe sie seinem inorganisierten Arbeitskollegen!

In der Eingabe wird zum Abschluß dann gefeben, aus den angeführten Gründen die Handwerks-Gewerkekammern und die Innungen anzurufen: 1. Bei der Einstellung von Lehrlingen im Baugewerbe ist jeweils zu prüfen, ob der Lehrherr imstande ist, die Lehrlinge mit Ausbildungsarbeiten zu beschäftigen. Ist Ausschluß hierfür nicht vorhanden, so ist die Neueinstellung von Lehrlingen zu unterlassen. 2. Die arbeitslosen Lehrlinge eines oder mehrerer Bauunternehmer in einem Ort sind auf Bauplänen zusammenzufassen und durch erfahrene Poliere in Ausbildungsarbeiten (ähnlich wie in Lehrwerkstätten und bei der Berufsschulausbildung) anzuleiten.

Im Interesse eines gut ausgebildeten Facharbeiternachwuchses ist die entsprechend den geänderten wirtschaftlichen Verhältnissen notwendige Begrenzung der Lehrlingszahl erforderlich. Außerdem ist eine zeitgemäße Ausbildung durchzuführen. Jugendleiter und Gesellenauschussmitglieder stellen sich zur Ausbildung der gekennzeichneten Art zur Verfügung.

### Staatspolitisch stark, sozialpolitisch schwach.

Auf der Tagung des Reichsparteiausschusses des Zentrums hielten Reichsanwalt Brünning und Reichsarbeitsminister Stegerwald Reden und legten den Kurs der Zentrumspartei für die nächste Zeit dar. Das Zentrum ist bestrebt, den bisherigen Kurs fortzusetzen. Eine Regierung mit den Nationalsozialisten lehnt es insbesondere aus außenpolitischen Gründen ab. Dr. Brünning, der auch dafür eintritt, die Tarifverträge elastisch zu gestalten, sagte: „Ich habe keine Angst vor Auseinandersetzungen, aber ich würde sie bemüht zu vermeiden. Ich beschäufte nicht, das Parlament etwa dauernd oder auf längere Zeit auszuschließen. Ich werde mich bis zum letzten dagegen wehren, irgendeine inflationäre Maßnahme irgendeiner Art zu treffen.“ Gegen die Nationalsozialisten wandte sich Dr. Stegerwald. Eine koalitionspolitische Frontverbreiterung sei heute nicht möglich, weder nach links noch nach rechts. Nach links nicht, weil damit eine Mehrheit nicht zu erzielen wäre, und nach rechts nicht, weil damit außenpolitische Erschwernungen bei den Reparations- und Stillhaltungsverhandlungen eintreten würden. Die koalitionspolitische Frontverbreiterung nach rechts ist aber auch aus innenpolitischen Gründen unmöglich. Die Nationalsozialistische Partei ist kein homogenes gewachsenes Gebilde, womit die schwierigen Aufgaben der Regierung in dem bevorstehenden schweren Winter gelöst werden können. Die Gruppen, so fuhr der Minister fort, die in der gegenwärtigen Stunde eine Heranziehung der Rechten zur Regierung wünschen, tun es meist nicht aus staatspolitischen Gründen, sondern aus der Hoffnung heraus, daß dabei die Gruppen der Rechtsopposition auseinanderfallen und abwärtsfallen würden, so daß nach dem Zusammenbruch der bürgerlichen Mitte durch eine solche Experiment neue Zukunftsmöglichkeiten für bürgerliche Mittelparteien sich ergeben würden. In einer Stunde aber, wo es um Kopf und Kragen eines 60-Millionen-Volkes geht, kann man nicht faktisch operieren, sondern muß die Politik nach sachlichen Gesichtspunkten machen. — Was er dann noch sagte, mußte dagegen sehr merkwürdig an. Derselbe Minister, der durch seine Lohn- und Sozialpolitik die Löhne abbaut und sogar bestehende Tariflöhne gebrochen, glaubt trotzdem berechtigt zu sein, zu sagen: „Der Reichslohn muß für den nächsten Nominallohn festhalten bleiben. Das Geld muß verstärkte Kaufkraft gewinnen.“ Wenn das wirklich erreicht wäre, dann könnte es leidlich scheinen. Aber in Wirklichkeit sind nicht nur die Nominallöhne, sondern auch die Reallohn abgebaut, denn von einer wirklichen Preislenkung ist absolut nichts zu spüren. Interessant ist auch, daß Dr. Stegerwald ausführt, im Sozialabbau sei schon viel mehr gegeben als die Defensivität glaube. In der Arbeitslosen- und Krankenvversicherung seien 80 bis 90% von dem, was man abbauen konnte, bereits abgebaut worden, daß hier noch Verbesserungen nicht mehr möglich sind. In der Invaliden- und Unfallversicherung werden wir zu noch größeren Veränderungen kommen müssen.“ Das alles hat zu einer ungeheuren Kaufkraftschwächung der Arbeiter und Angestellten geführt. Das Institut für Konjunkturforschung schätzt die Kaufkraftminderung für das erste Halbjahr 1931 auf annähernd drei Milliarden Mark. Das Nominalinkommen sei noch stärker gesunken. Vielleicht ist dies dem Minister unbekannt, was allerdings nicht bejagen würde. Wenn man aber diese Dinge weiß, dann weiß man auch die Bedeutung der Redemenge Stegerwalds zu schätzen, wenn er sagt: „Es bleibt übrigens dabei, daß ich den Kern der Sozialversicherung zu erhalten suche und ebenso den Kollektivvertrag und die Verbindlichkeitsklärung, wenn auch in der Handhabung Veränderungen in mancher Hinsicht getroffen werden müssen.“ Was den Kern der Sozialversicherung betrifft, so hat unser Kollege Thomas darauf schon auf dem Frankfurter Gewerkschaftskongress dem Reichsarbeitsminister erwidert: „Es gibt Kirchenkerne und es gibt auch Zirkkerne — hoffentlich sind nicht nur die Kirchenkerne kerniert, das wäre sehr unangenehm!“ Das wäre aber schließlich doch das Ergebnis Stegerwaldscher „Sozialpolitik“. Stegerwald schloß mit einer politischen Wendung, die ihm wahrscheinlich auch den rednerischen Erfolg brachte: „Wenn unser Volk vor der klaren Situation steht, die ich gekennzeichnet habe und wenn man dann vom Radikalismus trotzdem die Zukunft eines Staates zerfalten ließe, für solche Räuber dürfte fastlich der selbstgewählte Weg der Messer schleifen.“ —

Wie ist es gewohnt, daß Stegerwald von Zeit zu Zeit anber die Dinge er alles tun werde, um das wieder gutzumachen, was er getan hat. Aber wir sehen nicht ein, daß er dafür die Voraussetzungen schafft, nicht einmal die Voraussetzungen dafür, daß bei abgebautem Nominallohn der Reallohn erhalten bleibt. Hier ist noch unendlich viel nachzuholen. Kürzlich hat Dr. Stegerwald auch die Bedeutung des Baugewerbes für das Wirtschaftsleben anerkannt. Aber wo bleiben die Löhne. Noch niemals war in unserem Gewerbe die Arbeitslosigkeit so groß wie zu dieser Zeit. Der Reichsarbeitsminister hat angeblich, eine halbe Million Bauarbeiter in Arbeit zu bringen. Die Notverordnungen aber — auf die doch Stegerwald Einstuß haben muß — sind dazu anachronistisch, das Gegenteil zu erreichen. Es gibt in Deutschland keinen Gestaltswert, in dem der Reallohn der Arbeiterschaft zu gesenkt worden ist, wie es durch die amtlige Lohn- und „Sozialpolitik in diesem Jahre geschah. Auch der Tarifvertragsgedanke ist niemals so in Gefahr gewesen wie in der Vora Stegerwald. Das gibt manchem zu denken, und man sollte annehmen, daß die schon aufgetretenen Folgen für den Reichsarbeitsminister Anlaß genug seien, Umkehr zu halten.



# Unterhaltung und Wissen



## Hinter, der deutsche Boulanger.

**Geschichtliche Parallelen.**  
 In der sozialdemokratischen Presse zieht Hermann Wendel einen interessanten Vergleich zwischen Hiltner und dem französischen General Boulanger, über den Bruno Weill unter dem Titel „Hiltner und Glend des Generals Boulanger“ im Verlag Dr. Walter Rothschilb, Berlin-Grunewald, ein Buch hat erscheinen lassen. Weill schildert die Bewegung, die mit dem Namen Boulanger verknüpft war; er nimmt sie nicht als Hiltner, sondern als Politiker auf, wobei Vergleichspunkte zwischen dem Franzosen 1888 und dem Deutschen 1931 gegeben sind. Auf Schiff und Ernt', sagt Weill im Vorwort, „wird der aufmerksamste deutsche Beobachter an Männer, Bewegungen und Parteien im eigenen Vaterlande erkannt werden.“ In der Tat liegt die Parallele auf ganzen Strecken so nahe, daß man sie gar nicht zu unterstreichen, lediglich „Georges“ durch „Adolf“ zu ersetzen braucht. General Boulanger wurde im Januar 1886 Kriegsminister. Er galt als wirklicher republikanischer General, dessen Anhänger ihn für ihre dunklen reaktionären Pläne zu benutzen gedachten. Bald hieß er „General Revanche“, der „General Hoffnung“, von dem die Chovanisten räumten, daß er auf der Spitze seines Degens Elsas-Bohmen zurückholen werde. Boulanger ließ sich als künstlicher Sprenger der Ketten des Frankfurter Vertrages, des Friedensvertrages, der den deutsch-französischen Krieg 1871 beendete, umjubeln. — Für die Septennatwahlen des Jahres 1887 brauchte Wismarck, um den Spielbürger zum Votum für die Heeresvermehrung zu bringen, seine Kriegsgefahr. Deshalb wurde in Berlin in forder Welle mit dem Säbel gerallert. Das ernstlichste Boulanger das eigene Gabelraseln. Über das französische Kabinett war derartig freibierig, daß es, um jeden Anstoß zu vermeiden, sich im Mai 1887 Boulanger's entließ und da der General auch als Korpskommandeur in Clermont-Ferrand den Mund nicht hielt und der Disziplin widerstrebe, ihn im März 1888 völlig abbauferte. — Die weitere Entwicklung schildert in feinsinniger Weise Hermann Wendel. Für Boulanger im Abköhnen des Jullien stand die politische Arena offen, und über Nacht war der General a. D. dessen Vortritt auf bunten Wäldern und ferneren Pfeifenköpfen vielfältig ins Volk geworfen wurde, der Führer einer ganz neuen Bewegung. Allerdings neigten sich gerade alle Anhänger des alten Regimes, alle Feinde der Republik an ihn; die militärisch gegliederten und geordneten Organisationen der „Partisienliga“ bildeten seine Sturmabteilungen; die Monarchisten ließen Hunderttausende, ließen Millionen für seine Waplagation springen, und es hieß ein Trommeln auf der ganzen Linie an. Wieder mit der korrupten Republik wieder mit der Regierung, die die Geschäfte des Feindes besorgte! Wieder mit der arbeitsunfähigen Kammer! Wieder mit dem verfallenen Parlamentarismus überhaupt, der Frankreichs unwürdig ist! Und: Geheimt woll'n wir Deutschland schlagen und: Frankreich, erobern. In heißen Kämpfen strömten bei den Reichswahlen die Wähler der Fahne Boulanger's zu. Am 16. April 1888 schloß ihn das Norddepartement mit großer Mehrheit ins Parlament, und da er im Juli durch Mandatsniederlegung „Auszug aus der nationalen Opposition“ spielte, wird er am 19. August zugleich in drei Departements zum Abgeordneten erkoren: im Norden mit 130 000 gegen 97 000 Stimmen, in der Unteren Charente mit 57 000 gegen 42 000, in der Somme mit 77 000 gegen 41 000. Insgesamt 264 000 gegen 180 000 — der Tag der Machtreglung ist nah! Als Boulanger, der mit Vorzugsbedürfnissen überschüttete „Ketter Frankreichs“, gar am 27. Januar 1889 in Paris, der Hochburg des republikanischen Radikalismus, mit 224 000 gegen 162 000 Stimmen den Kandidaten der Republik dröhnend aufs Haupt schlägt, glaubt alle Welt, daß der Staatsstreich, die Diktatur, vielleicht die Restauration der Monarchie vor der Tür stehe. Aber Paris hat keinen Bürgerdiktator, von dem Boulanger den Absprung wagen könnte; er sandert, er scheidet, er verpöht die Gelegenheit, und als sich die Republik endlich ermannt und die große Ratione eines Hochverratsverfahrens gegen ihn auffährt, entleert er, statt loszusprechen, launlos wie ein Scherz ins Ausland. Diese Frucht des Führers bricht offener Bewegung das Rückgrat; bei den allgemeinen Wahlen am 22. September gelangten trotz barumhafter Reklame und trotz reichlich zum Fenster hinausgeworfenen Geldes gerade 45 Boulangeristen ins Palais Bourbon, und die Pariser Gemeinderatswahlen des folgenden Jahres bringen, wie Weill es ausdrückt, „die völlige Auflösung in nichts, die Zerkümmernng in seine Atome, die Wegwischung des Boulanger'schen Irrtums aus der Geschichte Frankreichs“. Nach dem Ende der Bewegung das Ende des Mannes (der sich drei Jahre nach seinem politischen Tode aus Liebesstummer erschößt).  
 Warum der Boulangerismus zuerst wie eine Sturmflut bedrohlich anrollte und dann wie ein Anfall klaglich verflüchtete? Weil Boulanger ein Willensschwächling war? Weil er fester an einem Inneren als an einer Fahne hing? Zum Teil auch! Aber entscheidender war die objektive, die historische Ursache: daß das Programm der Boulanger nur aus Geshimpf und Getrommel bestand, daß sich keine politische Idee dahinter verbarg, daß die Gesellschaft sich aus Spielbürgern zusammensetzte, die, in dumpfer Unzufriedenheit mit dem Bestehenden, mit der Faust auf den Stammtisch dröhnten: Es muß alles anders werden! Belebungsruhl zieht Weill den Geschichtsschreiber der Epoche, Reinach, an, der auf die Frage nach dem Inhalt der Bewegung antwortet: „Sie ist der Geist der Unzufriedenheit mit allen Parteien, sie zeigt sich in der Stimmung aller mitleidig Bewundernden aller Gemütsarten aller Enttäuschten aller Dummköpfe, die die Republik verantwortlich machen für jede schlechte Ernte, der Hohlköpfe, die die Wiege zum Federbruch in sich großgezogen haben, der Kranken, die ohne rechten Grund, weil sie auf der linken Seite un bequem liegen, sich auf die rechte

## November.

Es stürmt! Du frierst und merkst an nassen Füßen, Daß deine Schuh deckelt sind! Bestenfalls Plagst dich nur Schnupfen. Also läßt sich schließen: Demnächst kommt uns der Winter auf den Hals.  
 Verglüht sind längst der Wälder Farbenbündel — Wie flammen sie so gelb und purpurnrot! Doch hinter diesem ganzen Farbenschilder Stand, seiner Ernte sicher, schon der Tod!  
 Nun stehen kahl als klappernde Gerippe Die Bäume. Fahlen Grau wich alle Bunt; Für Arbeitslosigkeit, gepaart mit Grippe, Ist das der stimmungsvollste Hintergrund.  
 Die Bauarbeit braucht nicht erst abzulaufen; Durch Notverordnung hat man inhiert! Bereits im Sommer kurzerhand das Bauen — Der Unsinn selbst wird rationalisiert!  
 Wer Geld hat, macht sich südwärts auf die Sohlen; Er pfeift auf Winterpracht, Rheuma und Gicht; Doch krieg' ich meine zwanzig Zentner Kohlen — Dann leist' ich auf Italien Verzicht! Max Vollmann.

Selbst herumdrehen... Sie ist der Geist der simplen Köpfe, die glauben, daß ein Unteroffizier in fünf Minuten die Verpfändungen realisieren kann, die achthundert Deputierte und Senatoren in so vielen Jahren nicht durchführen konnten.“ Ein Programm für diesen heillosen Nischmach? Frankreich, erweacht! Frankreich? Wie? Frankreich? Was ist doch alles —

Jawohl, es ist alles genau so wie bei uns — nur gilt es, die Unterschiede nicht zu übersehen. Zugunsten Frankreichs; daß trotz mancher wirtschaftlichen Schwierigkeiten dem Volk ganz und gar nicht der Stillstand unter den Füßen schmeckelt. Zugunsten Deutschlands; daß es eine Partei aufweist, die größte des Landes, die Sozialdemokratie, die entschlossen und fähig ist, es mit allen Boulanger-Nachahmern aufzunehmen!

Sowelt Hermann Wendel. Wir fügen hinzu: Stärkt die Gewerkschaften, stärkt die Sozialdemokratische Partei, stärkt die Wehrorganisation der Republik, das Reichsbanner! Niemand wolle sich in Sicherheit! Bedeutungsloses steht in diesen Wodden auf dem Spiel! Die große Ratione eines Hochverratsverfahrens wird in Deutschland nicht gegen seine Verderber aufgeföhren werden. Wir müssen selbst die Abwehr selbst! Bereit sein, ist heute alles. Auf daß sich die berühmte „Duplizität der Ereignisse“ bald wiederhole!

## Gespräch in der Nacht.

Von Alexander Merz.

Warm und duffschwer lag die Sommerluft über den Marthenburggrünen. Sterne und Mond wetteiferten, um eine schlafende Welt erhellen zu dürfen, und nur der laue Südwind schlug dann und wann in den mächtigen Kronen uralter Eichen ein paar Akkorde an, um die zwei Waga-bunden, die es sich auf einer Bank des Burgplans bequem gemacht, bei ihrem leisen Gespräch zu begleiten.

Beide waren jung, Freunde und von Scheinbar unstillbarer Abenteuerlust in die Fremde gezogen. In ihren Augen brannte das Fieber gewaltiger Wünsche, in ihren Händen suchte ungeduldige Verlangen nach Dingen, die ein unerfahrenes Herz als Glück preist, aber es war ihnen noch vorbedacht, Ruhe zu finden, trotzdem sie die Größe des Weges, den sie zurückgelegt, und der auf ihnen um so schwerer lastete, je länger er ward, schon oft in die Waagschale der Kritik warfen.

Vor ihnen lag das Schattens- und Lichtpanorama der Stadt Basel, die sie morgen in der Frühe zu erreichen gedachten. Zu ihrer Linken stand das verfallene Burg-gemauer. Stolz und geheimnisvoll verstand es trotz seiner jählichen Nichtigkeit zu schweigen: Denn bestellende Waga-bunden schienen nicht die richtigen Oefte zu sein, auf die es gewartet, um seine kaum räthmliche Vergangenheit bewundern zu dürfen.



Waldmessenfest in Hamburg.

„Welch du!“, sprach der Jüngere von den beiden Waga-bunden, „ich glaube, man kann eine Stadt mit den gleichen Mitteln beurteilen, wie sie beim Menschen angewendet werden. Man grüßt, verbeugt, spricht, lacht mit ihr. Du bewunderst ihre Schönheit, ihren so seltenen Charm, Luft und Sonne in gepflegten Straßen. Du bist fremd. Es entzückt dich daher das frische Kolort einer neuen Stadt ganz wie das eines Menschen, mit dem du zum erstenmal plauderst, du machst Komplimente und bist schließlich hemmungslos glückselig, daß du und dein neuer Freund sich so gut verstehen. Ist Fortuna wohlgefallen, so wohnt, lebst und schaffst man in der noch etwas betretenden Stadt. Bist du in ihr völlig aufgegangen, dann erst ist man Herr über ein objektives Urteil, das Gut und Böse von einander scheiden will. Was einst schön dünkte, wird banal, eine bunte, lebensfrohe Straße nennt du später Kollerfest, Parkanlagen haben ihr Gespfeffeln verloren, und das Haus, in dem du wohnt, verfällt abgrundtiefen Abscheu, weil du seine Gerüche nicht mehr verträgst. Wenig verbleibt von dem, was einst Bewunderung und Liebe erweckte. Es sind vielleicht sogar Dinge, die außerhalb deiner einseitigen so geliebten Stadt stehen: Die weißen Sommerwäldchen etwa oder der Horzton fruchtschwerer Feeder deiner Umgebung. So auch erkennst du den Menschen, nachdem man vieles für seine Erfahrung eingesiebt. Du sitzt ihn ab wie schwere Last, die du lange genug getragen, und verläßt dich wieder in schimmernde Fernen, deren Ungemüßheit gründen macht, aber keineswegs abhilt, von neuem zu wagen. Man bezahlet das, was man erworben, und die Summe ist meist nicht gering, mit der ein vollwertiges Urteil über Mensch und Stadt bezahlet werden muß.“

„Du magst recht haben.“ sagte der bis jetzt Zuhörende, „ich kann nur hinzufügen, daß mich die Stadt haben gelernt, und halb ausgezogen von Polopenarmen graufamer Großstädte, hat es mich mit dir auf die Landstraße getrieben, um dem zu entgegen, daß dir's weniger schaden wird als mir: Ueber die Maske der Welt zu lächeln und verjuchsen, sie herabzuretzen, eine Notwendigkeit, für die ich einstehe!“

## Vater werden ist nicht schwer...

Wilmhel Busch hat unrecht mit seinem Wort „Vater werden ist nicht schwer. Vater sein dagegen sehr.“ Wichtigstens gibt es eine ganze Kategorie von jungen Männern, denen es durchaus nicht schwer fällt, Vater zu sein. Es sind die jungen unverheirateten Reichswehrsoldaten und Schupo-wachtmänner.

Ein besonders erfolgreicher Mitarbeiter auf dem Gebiet der Hebung der Geburtenziffer ist zweifellos ein junger Sanitätsunteroffizier aus Potsdam. Hat er es doch fertig gebracht, in knapp zwei Jahren nicht weniger als siebenmal Vater zu werden. Seine jetzt schon umfangreiche Nachkommenschaft, die aus fünf Jungen und zwei Mädchen besteht, läßt uns mit weniger Bedauern in die Zukunft sehen. Bei solcher Fruchtbareit kann Deutschland nicht untergehen.

Die bestellten sechs Mütter der Sprößlinge unersetzlichen Reichswehrsanitätsunteroffiziers aus Potsdam, die alle noch sehr jung sind, werden zweifellos auch ihrerseits noch dazu beitragen, daß Deutschland nicht ausstirbt. Von schnellerer Tat kann bei den Bestellten kaum gesprochen werden...

Der Berliner Polizeipräsident hat für seine Schupo vor einiger Zeit das System der Hausmütter erdacht geschaffen. Rann Groener bei der Reichswehr nicht etwas ähnliches einrichten? Schon vom Standpunkt der „Billigkeit“ sollte man in unfernen jetzigen Notzeiten sich ernstlich mit dieser Frage beschäftigen. Finanziell kommt der heutige Zustand dem Reich recht teuer zu stehen; denn im oben genannten Fall müssen dem Hebenhachen Vater 170 A Kinderbeihilfe gezahlt werden. So daß sein Einkommen die Höhe des Einkommens eines A i t m e i f o r s erreicht hat. Den Kindern darf nichts entzogen werden, den Müttern auch nicht; aber auch der Vater darf nicht an Entbehrung zugrunde gehen. Die Reichskassen sind leer, also wie feuern wir hier der täglich fähbar werdenden Not?

Im Dritten Reich wären solche Probleme nicht vorhanden. Hauptmann Röhms hat seinen SA-Neuten den Weg gewiesen. Die Republik darf sich solcher „Hinterlistern“ nicht bedienen. Hilfe tut not; ob aber eine Lösung im Rahmen der Winterhilfe möglich ist, möchten wir bezweifeln. Wer kann mit guten Ratschlägen dienen?

## Kindermund.

Als Maurer kommt man überall hin; manchmal in Wäldern, manchmal aber auch in dem Zusammenstürzen nahe Ruinen. Richtig mußte ich zur Reparaturarbeiten in ein „Haus“, das höchstens noch einen Eifer Petroleum- und ein brennendes Streichholz wert war. Durch den Tod eines Orefles war diese alte Baracke freigeblieben. Nun sollte sie wieder etwas wohnlicher gestaltet werden. Das war nicht so leicht, vor allem mußte man sich davor hüten, mit gewissen kleinen Tierchen in allzu nahe Berührung zu kommen.

Auf dem Hof, in den sich im ganzen Jahr kein Sonnenstrahl verirrte, war der neue Mieser damit beschäftigt, den hölzernen Nachlaß des Orefles zu Brennholz zu verarbeiten. Zwei kleine Mädchen im Alter von 4 und 5 Jahren spielten mit den Brennholzfäden. In einem solchen Stück fand eine fettschmelzende Wange wurde von den Kindern entdeckt, und nun verfolgten sie mit Interesse jede Bewegung des nichtlichen Tierchens. Aber auf einmal flüchtete die Mädchen. Sie nahmen das Stück Holz, auf dem die Wange balancierte, gingen damit zu ihrem Papa und fragten ihn ganz freudig: „Papa, ist das eine gute oder eine böse Wange?“ Etwas verwirrt blickten sie dann doch, als der Papa das Tierchen zu Tode traf. Aber sie schienen sich darüber bald zu trösten. Es war jedenfalls eine „böse“ Wange... Karl Bielez.



Profistreiben der Privatwirtschaft zu begegnen und damit die Gefahr einer ungeschicklichen Verkennung der Baute...

Sagen. Es ist Pflicht der Arbeiter, für die Konsumgenossenschaftsbewegung einzutreten. Viele unserer Kollegen sind alte Mitglieder dieser Bewegung...

Empfien. (A r t i k e l). Am 2. November verstarb nach kurzer Krankheit der langjährige Vorsitzende unserer...

Am 11. Oktober beging unsere Fachgruppe den Geburtstag der Ehrung von acht Kollegen, die nunmehr der Fachgruppe 25 Jahre angehören...

Retrospektive. Seit Jahren schreibt man nach Herabsetzung der Bauarbeiterlöhne, um die Wirtschaft zu lenken...

„Brüning und Hitler.“ Zwischen der Zentrum- und der nationalsozialistischen Presse ist eine heftige Diskussion über die Frage der Kooperationsbereitschaft der Nationalsozialisten...

hundert Mark Sozialbeiträge, so daß ein Gewinn auf Kosten der Arbeiter in Höhe von rund 1300 M verblieb. Die Funktionäre, die jahrelang bei der Firma in Arbeit standen...

Dieser (Sachliche) Maglen. Am 3. Oktober konnte unsere Offenheimer-Fachgruppe in Maglen auf ihr 25jähriges Bestehen zurückblicken. Das gab unseren Teilnehmerkollegen Veranlassung, diesen Tag in entsprechender Weise zu feiern...

Witzburg. Die Oberpostdirektion Witzburg erhielt für Erdbebungsarbeiten zu einem größeren Garagenneubau vom Reich Zuschüsse. Diese Arbeiten boten etwa vier Monate hindurch ungefähr 70 Bauarbeitern Beschäftigung. Die ausführende Firma mußte die Gelegenheit unter anderem dazu aus, einige Arbeiter fagelung von dieser...

Witzburg. (Bestrafte Verleumdiger) 20 M Geldstrafe oder zwei Tage Gefängnis und Tragung der...

Gerichtskosten ist die Strafe für den Maurer Josef Grömling von Rimpf, weil er in einer Versammlung ohne jeden Anlaß unseren Kollegen Wagner beleidigt hatte. „Du Schlack, du drecksiger, ich schlag dir das Bierglas auf den Kopf“...

Aus den Fachgruppen

Apfalther. Berlin. Am 17. Oktober sprach in unserer Fachgruppenversammlung Kollege K r i e g l i c h über die Lage der Apfaltherindustrie in Berlin...

Töpfer und Tiefenleger. München. Die Fachgruppe der Töpfer feierte am 31. Oktober in ihrem Vereinslokal das 25jährige Jubiläum der Kollegen Peller, Josef Müller, Genter und Scharrer...

Vom Bau

Remscheid. (M Wasserum-Wassin ertrinken). In der hohen Kuppel des Remscheider Wasserturnums in der Hochstraße werden zurzeit Dachdeckerarbeiten ausgeführt. Der Dachdecker Wilhelm Gelling bestieg eine am Mauerwerk befestigte, über dem großen, mehr als tausend Kubikmeter fassenden und 18 Meter tiefen Wasserbassin hängende Leiter...

Politische Zeitnotizen

„Brüning und Hitler.“ Zwischen der Zentrum- und der nationalsozialistischen Presse ist eine heftige Diskussion über die Frage der Kooperationsbereitschaft der Nationalsozialisten im Gange. Sie ging aus von drei Fragen, die die Tageszeitung der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, unmittelbar an Hitler selbst richtete...

besteht, daß „Infolge einer innerspolitischen Umwälzung ganz großen Stills“ die Garzburger Front in Trümmer gehen könnte.

Nationalsozialisten und Zentrum. Zu der Frage des Zusammengehens zwischen Nationalsozialisten und dem Zentrum hat der Führer des preussischen Zentrums, der Landtagsabgeordnete Selb, sehr bemerkenswerte Äußerungen gemacht: „Der tiefere Sinn unserer innerspolitischen Linie ist ebenfalls klar und einfach: Wir können keine politischen Extreme fassen, weder rechts noch links; denn die Bestreitung der politischen Mitte durch eines der politischen Extreme würde bei uns unmittelbar den wütendsten und wüsten Kampf zwischen rechts und links bedeuten. Ausgetragen aber würde diese Selbstzerfleischung auf dem Rücken der zwischen diesen Extremen liegenden breiten Mittelschichten von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Beamtentum. Es etwas tiefe Deutschland nicht mehr aus, deshalb kann das durch und durch widersprüchliche Konglomerat, das heute in Nationalsozialismus zusammengeballt ist und als äußerster Rechts-Extrem angesehen sein will, für das Zentrum als Koalitionspartner nicht in Frage kommen.“

Zwischen der Zeit. Bisher bestand im Reichsministerium des Innern eine Dienststelle, die mit der Beobachtung der rechtsradikalen Bewegung betraut war. Leiter dieser Dienststelle war Ministerialdirektor Spieker, ein republikanischer Zentrumsmann, einer der nicht allzu zahlreichen Republikaner im Reichsministerium. Mit dem Amtsantritt des Ministers Greener wurde Spieker beurlaubt. Jetzt hat der Minister die Auflösung dieser Dienststelle verfügt. Ob Herr Dr. Greener der Meinung ist, daß für die Beobachtung der nationalsozialistischen Bewegung und anderer rechtsradikaler Bewegungen keine Notwendigkeit mehr besteht, ist bisher der Öffentlichkeit nicht mitgeteilt worden. Minister Greener läßt jedoch erklären, daß er aus finanziellen Gründen beschloß habe, den Ministerialdirektor Dr. Spieker, der durch einen besonderen Vertrag angestellt war, „einzulösen“, um mit dem etatmäßigen Beamten auszukommen. — Eine mehr fabelhafte als notwendige Sparmaßnahme.

Severings Kampf gegen den Terror. Der preussische Innenminister Severing hat das in Berlin und anderen Orten schon beschende Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel wegen unmittebarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf ganz Preußen ausgedehnt. Verboten sind sämtliche Umzüge und Demonstrationen, die einen politischen Charakter haben. Von dem Verbot werden auch Umzüge und Durchmärsche betroffen, die zur Vorbereitung einer Demonstration in einem außerpolitischen Sinne dienen. Als zum Beispiel die Durchführung mit Kraftwagen durch preussisches Gebiet etwa zu einer Demonstration in Braunschweig. Severing will mit diesem Verbot einen Angriff bekämpfen, der sehr oft ausgesprochenen Terror ist und sich in der letzten Zeit immer mehr zu einer ernstlichen Gefahr für die öffentliche Sicherheit und für die Freiheit der Staatsbürger auszuweiten droht.

Demonstrationsverbot auch in Mecklenburg. Die mecklenburgische Regierung hat ein Verbot für sämtliche Versammlungen unter freiem Himmel und für Umzüge erlassen. Das Reichsgericht hat dem Verbot des braunschweigischen Innenministers zugestimmt. Klages hat die Verbot des braunschweigischen Innenministers gemeldet, der das Verbot des braunschweigischen sozialdemokratischen „Volksfreund“ auf einen Zeitraum bis 31. Oktober 1931 begrenzt hat. Das Reichsgericht hat die Verkürzung des Verbots für gerechtfertigt erklärt.

Braunschweiger „Volksfreund“ abermals verboten. Klages hat am 15. November den braunschweigischen „Volksfreund“, diesmal auf sieben Tage verboten. Da das Verbot auch sämtliche im gleichen Verlag erscheinenden Kopfbücher umfaßt, darf im Lande Braunschweig keine einzige sozialdemokratische Zeitung erscheinen. Das Verbot wurde ausgesprochen wegen eines Berichts des „Volksfreund“ über eine Sitzung des Landtags, in der Minister Klages wegen der bekannten Braunschweiger Vorgänge gestrichelt wurde. Der „Volksfreund“ gab einen durchaus sachlichen Bericht über die Landtagsfassung, an den die begrifflichste starke Empfindlichkeit des Herrn Klages Anstoß nahm. — Das Dritte Reich führt uns herrlichen Zeiten entgegen.

Jedzeit zur Abwehr bereit! Frick, Klages und andere Nazis provozieren unentwegt weiter, sprechen von „Marxistischer Mob“, rufen zum Widerstand. Die Nazis haben sich jetzt schon sicher. Die Arbeiterkraft muß jederzeit bereit sein den Schützentruppen des Schwertkampfs und der Hohenjoller entgegenzutreten zu können. Seid gerüstet! Seid bereit!

Zusammen zum Abwehrjahr. Zu dem Voranschlag eines Abwehrjahres sind von den meisten in Betracht kommenden Staaten Zustimmungserklärungen eingelaufen. Die deutsche Zustimmung ist von einem Brief Dr. Brüning's begleitet, in dem er darauf hinweist, daß die sich durch den einjährigen Abwehrstand ergebende Begrenzung der Rüstung bei dem gegenwärtigen Stand nur noch als vorbereitender Schritt zur Erreichung der Verhandlungen der kommenden Abrüstungskonferenz, nicht als eine Maßnahme zur Erfüllung der ihr gestellten Aufgaben angesehen werden kann.

„Das Reichsbanner“ Nr. 44. Diese Nummer des Bundesorgans des Reichsbanners Schwarz-Rot-Weiß vom 31. Oktober bringt eine große Zahl von Zeugenaussagen über das Wüten der Nazis in Braunschweig, die in ihrer Schlußfolgerung zum Widerstand einladen. In ihrer Schlußfolgerung wird den Nazis die Verantwortung dafür gegeben, daß die Nazis in verbrochener Weise gebauft haben. 18 photographische Dokumente erläutern die Berichte der Augenzeugen und vervollständigen das Bild über die „Mißpiloten“ und den Geist der glorreichen Armee Führer „rauber Kämpfer“. Wer die Berichte über die Ermordung des Arbeiters Heinrich Fischer liest, die von zwei politischen Neutralen, einem seiner Zeigler und einem zufälligen Augenzeugen gegeben sind, bei dem kann kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß die Nazis die deutsche Arbeiterkraft im höchsten Maße bedrohen. Das Reichsbanner hat den amtlichen Stellen in Berlin sein gesamtes Material überreicht und alle seine Zeigen mit Namen und Adresse benannt. Es haben sich bereit erklärt, ihre Zeugnisse unter Eid abzugeben. Nun, Reichsregierung, handeln! Landgraf werde hart!

# Allgemeine Rundschau

Bandmann wüßte weiter. Der von uns schon mehrmals gelaufte Dr. Egon Bandmann hat seine antisozialen Meinungen kürzlich auch in den „Allgemeinen Rundschau“, dem offiziellen Organ des Hartmann-Bundes, der reaktionären Standesorganisation der Ärzte, aus. In einem Artikel vom 11. Juli 1931 über die Ursache der Arbeitslosigkeit heißt es: „Die Lösung seien überfördert, da sie durch politische Faktoren bestimmt seien.“ Und in der Nummer vom 6. August 1931 schreibt Bandmann: „Durch eine Herabsetzung der Löhne und eine Verlängerung der Arbeitszeit müßten zwanzig Milliarden herausgeholt werden. Ferner müssen die Gewerkschaftsunterstützungen auf die Arbeitslosenunterstützung angedrosselt werden. Ein Arbeiter muß mit einem Rand brauche nicht mehr als 18,50 M pro Woche, Geknabbeiter seien auszunehmen, damit ein wohlgeklärter Maurer sich nicht auf Kosten der anderen Vorteile verhascht.“ — Die Zwiespältigkeit und der Charakter des Herrn Bandmann würde sich schon zur Genüge zeigen, wenn er das Honorar, das er für seine reaktionäre Stellung zum Hartmann-Bund bekommen hat, mit der Unterstützungsfähigkeit oder selbst mit den Löhnen der Bauarbeiter vergleicht.

Sticht vor der Kontrolle. Die von der deutschen Regierung durch Notverordnung eingeführte Aktienrechtsreform ist selbst in dieser schmerzhaften Verlesenen Unternehmen in die Glieder gefahren. Schon hat man eine „Schutzgemeinschaft“ von Aktiengesellschaften mit geringer Aktienanzahl“ gegründet. In dieser famosen Schutzgemeinschaft haben sich Familienaktiengesellschaften und solche, die wenigen Personen (Generaldirektoren usw.) gehören, zusammengefunden. Es sind nicht etwa nur kleine Unternehmen, es befinden sich in der Mitgliederliste dieser Vereinigung auch bedeutende Gesellschaften wie die Aktiengesellschaft für Kohlenwerke-Südruhr, die Braunkohlen- und Braunkohle-Vertriebs-Gesellschaft und die Aktien-Gesellschaft für Industrieorganisation und Verwaltung. Diese Schutzgemeinschaft hat gebrocht, daß ihre Mitglieder die Form der Aktiengesellschaften aufgeben wollen, wenn die geplanten Kontrollmaßnahmen ihnen unbequem würden.

**Wer ernten will, muß säen!**  
Für die Woche vom 8. bis 14. November ist der 46. Bundesbeitrag für 1931 zu zahlen.

Die hier eher also eine ausgeprägte Organisation gegen die gesetzlichen Kontrollmaßnahmen von Gesellschaftsunternehmungen. Die Regiments-WG, die große Jagdrefabrik, hat sich bereits vorher in eine G. m. b. H. verwandelt. Jetzt ist die Gesellschaft Roth-Bühner-WG, diesem Beispiel gefolgt. Man kann diese Fäulnis aus der Aktiengesellschaft als eine Angst vor der Kontrolle und als eine Gegenmaßnahme gegen die verordnete Aktienrechtsreform bezeichnen. Die Unternehmer lassen dadurch deutlich erkennen, daß sie eine Kontrolle durch öffentliche Organe nicht wollen und sie vielleicht zu fürchten haben. Dies sollte die Regierung aber nicht abhalten, noch weit energischer als bisher auf eine Durchleuchtung der Wirtschaft zu dringen.

Obst ist eine Wohnungsnot? Nach Untersuchungen an 1200 Industriefamilien, deren Ergebnisse Dr. K. aus im Sozialrechtlichen Jahrbuch bekannt gibt, schlafen bei einem Durchschnittlicher von 12 Jahren nur 25,33 % der Kinder in einem Bette allein. Zwei Drittel der Kinder schlafen zu zweien. Die übrigen schlafen zu dreien, bis zu dreien in einem Bett. Bei drei Fünftel der Familien schlafen die Kinder verschiedenen Geschlechts zusammen in einem Zimmer, fast ein Fünftel zusammen in einem Bett. Fehlen da etwa die Betten? Nein, oft auch der Raum für das Bett! So sieht es in Wirklichkeit aus.

Industriearbeiterlöhne und Landwirte. Der Professor Laur, den man in der Schweiz den Bauernheiland nennt und der absolut kein Freund der organisierten Arbeiterkraft ist, hat trotzdem in der Frage des Lohnabbaues, dem nach deutschem Beispiel auch die schweizerischen Unternehmer nachgehen, recht vernünftige Ansichten. Vor einiger Zeit erklärte er Unternehmensvertretern, als sich die Debatte immer wieder um den Lohnabbau dreht: „Ein Abbau der Löhne führt nicht zur Förderung der Exportindustrie; ein Lohnabbau führt zum Abbau der Preise in der Landwirtschaft und weiter zur Verrückung des Inlandmarktes.“ Kürzlich schrieb derselbe Professor in der „Schweizerischen Bauernzeitung“, nachdem er über den Abfall der landwirtschaftlichen Produkte verschiedenes auseinandergesetzt hatte: „Lohn, Gehälter und Verdienste der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung liegen auch im Interesse des Bauernlandes. Die gegenwärtigen Besprechungen der Industrie, die Reallohn abzubauen, bilden eine Gefahr für die Landwirtschaft, denn sie werden auch den Widerstand gegen den Schutz der Landwirtschaft vermehren.“ Diese Ausführungen verraten bedeutend mehr Einsicht und volkswirtschaftliche Kenntnis als das die Gehälter der Unternehmer nach Lohnabbau. Aber das Unternehmerium ist unbeschränkt. Vor allem die Unternehmern Deutschlands hatten wie hypnotisiert auf die Nachfordr faulle und bequemste Art, durch Lohnabbau die Bedürfnisse rentabler zu gestalten. Man muß damit für den Augenblick etwas Geduld zeigen und hat dabei die unanschließlichen großen Schäden der Zukunft nicht in Rechnung. Wir sehen in Deutschland schon heute, in welcher verheerender Weise der Lohnabbau auf den Konsum wirkt und wie ungünstig er auch das Aufkommen von Steuern beeinflusst. Trotz alledem grassiert in Deutschland der Lohnabbau immer unentwegt weiter. Es wäre wahrlich an der Zeit, daß in dieser Richtung endlich die Reichsregierung ein Einsehen hätte. Ebenfalls vermissen wir in Deutschland noch keine Wirkung von dem Versprechen Dr. Stegerwalds, daß der Lohn nicht mehr abgebaut werden soll. Die Unternehmer machen munter weiter in Lohnabbau und die Presse bleiben die alten. Ist die Reichsregierung die Gefangene der Schwerindustrie? — Aus dieser Wirtschaftsunvernunft wird es eines Tages ein böses Erwachen geben...

Soziale Radiohilfe. Kürzlich wurde für die Soziale Radiohilfe ein Programm ausgearbeitet zwischen dem Arbeiterfönder von Hiperum und der Berliner Funkhilfe durchgeführt. Das deutsche Programm wurde von der Sozialen Radiohilfe geteilt. Die gesamten Honorare kamen der Sozialen Radiohilfe zugute, die dadurch in die Lage versetzt werden soll, einer größeren Anzahl von Kriegs- und Arbeitsinvaliden zu dem ersehnten Radioapparat zu verhelfen. Der Veranstaltung waren eine ganze Reihe deutscher Sender angeschlossen. Wer die Vorbereitungen und besonders die deutsch gehaltenen Antritte des internationalen Sekretärs der Arbeiter-Radio-Internationale, G. J. Sverdrup, gehört hat, hat sich davon überzeugen lassen müssen, daß die Bestrebungen des Arbeiter-Radio-Bundes eine Notwendigkeit sind. Man braucht sich nur gewisse Rundfunkprogramme anzuhören, um sofort zu erkennen, wie wichtig es für die Arbeiterbewegung ist, auf die Programmgestaltung Einfluß zu bekommen. Die „Soziale Radiohilfe“ ist bestrebt, zur Linderung der Gemüts- und geistigen Not, Pflegebedürftigen, Körperbehinderten, Hinterbliebenen, Sozialrentnern und Erwerbsbeschränkten die Teilnahme am Rundfunk zu ermöglichen. Dies soll geschehen durch Bereitstellung und Wartung von Rundfunkanlagen sowie durch Hinwirken auf Erweiterung der Besetzung über Erlaß der Rundfunkgebühren. Ferner sollen Alters- und Jugendheime, Krankenhäuser, Pflanzschulen und ähnliche mit Rundfunkanlagen versorgt werden durch die vorhandenen Mittel der Arbeitgemeinschaft, in der Hauptsache aber durch geeignete Schritte bei den maßgebenden Behörden. Zum Zweck dieser geistigen Wohlfahrtspflege haben sich der Arbeiter-Radio-Bund und Deutschlands, der Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegesinterbeteiligten und der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und -Witwen Deutschlands zu der Arbeitgemeinschaft „Soziale Radiohilfe“ zusammengeschlossen. Die „Arbeiter-Radiohilfe“ hat durch Bestreben, daß die Bestrebungen der Sozialen Radiohilfe möglichst weitgehend gegenübersteht. Die Soziale Radiohilfe hat schon manchem Körperbehinderten, Hinterbliebenen, manchem Sozialrentner durch Lieferung eines Radioapparates unaußersprechliche Freude bereitet. Es ist zu wünschen, daß die Bestrebungen der Sozialen Radiohilfe weitestgehenden Anklang und Unterstützung finden. Das Büro des Reichsausschusses der Arbeitgemeinschaft „Soziale Radiohilfe“ ist Berlin SW 61, Ostfimer Str. 88.

Ohne Gewerkschaften keine Republik. In der „Medienbürgerlichen Volkszeitung“ Nr. 200 werden interessante Einzelheiten über den Verlauf der letzten Mitgliederversammlung des Reichsbund-Verbands des Reichsbund-Verbands der Verammlungen nach dem Führer des Landes, der Herr von Rohr, teil. Er sprach über das Thema: „Die Stellung der Landwirtschaft in der nationalen Revolution.“ Dabei kam er, wie es bei seinem sprichwörtlichen Haß gegen die Gewerkschaften kaum anders zu erwarten war, auch auf sie zu sprechen. Er erklärte: „Das heutige System wäre bereits am Ende, und wir könnten froher in die Zukunft schauen, wenn nicht diese schwerkfüßige, schwer bewegliche Macht des gegenwärtigen Gewerkschaftsapparates hinter dem heutigen System stände.“ Diese Ausführungen sind eine glänzende Rechtfertigung der Haltung der Gewerkschaften. Herr von Rohr sieht in ihnen den Faktor, dem die nationale Staat seine Verfall verdankt. Trotzdem müssen die Gewerkschaften bei den maßgebenden Stellen des heutigen Staates noch immer schwer um Verständnis für ihre Wünsche ringen. Ja, es wird eine Politik getrieben, die alles andere denn gewerkschaftsfeindlich ist. Das ist ein höchst bedauerlicher Zustand. Die Auffassung des Landinhabers von Rohr sollte die Führung des heutigen Staates mahnen, Einkehr zu halten und sich endlich der Unhaltbarkeit ihrer heutigen Einstellung bewußt zu sein.

Der 30. im Jahre 1930. Obwohl es bisher sicherlich kaum ein Jahr gegeben haben dürfte, in dem Gewerkschaftsarbeit jeder Art schwieriger und unbankbarer geworden sein dürfte als in dem jetzt verflochtenen, hat die Organisation der Angestellten recht beachtliche Erfolge erzielen können. Ihre im Laufe der Jahre durch die Bestehen angestammte Kraft zeigte sich in der Durchführung der in ihrer Schärfe immer mehr gesteigerten und vermehrten Tarifkämpfe, in ihren Leistungen an erwerbslos und sonst unterstützungsbedürftige Mitglieder, in der immer stärker angespannten Arbeit ihrer Reichsbundabteilungen. Allein die Hauptgehaltstabelle erteilte nicht weniger als 16 100 Reichsauskünfte gegen 11 687 im Vorjahr. Von den durch Klagen der Ortsgruppen vor den Arbeitsgerichten geforderten insgesamt 1 425 276 T. M. wurden nicht weniger als 1 192 933,55 M. oder 83,2 % eingehraht, eineiffer, die nicht hoch bezuschlagen kann. Das nachgebende Vertrauen zum 30. J. zeigte sich auch in einem weiteren, recht erheblichen Mitgliederzuwachs. Trotz aller Abgänge durch Tod, Berufswechsel, Stellenlosigkeit und durch sonstige Ursachen hat die Mitgliederzahl um 11 000 zugenommen. Das Vermögen des Verbandes ist in der gleichen Zeit auf 5 1/2 Millionen Mark angewachsen. Im übrigen bietet der Bericht neben eingehenden Besprechungen der Verhältnisse in den verschiedenen Fachgruppen und Informationen über alle einzelnen Arbeitsgebiete des Verbandes überaus bedeutsame Aufsätze über die wirtschaftlichen und sozialpolitischen Verhältnisse des Jahres 1930. Sie beweisen, daß der Verband klar erkannt hat, was not tut und daß er die einzige Angestelltenorganisation ist, die die wahren Interessen ihrer Mitglieder voll und ganz zu vertreten vermag.

Wierzig-Stunden-Woche in USA. Nach Mitteilungen des Amerikanischen Gewerkschaftsbundes haben sich seit 57 921 in den Verbänden der Federation of Labor organisierte Arbeiter die Wierzig-Stunden-Woche in Gestalt der Fünftagearbeit. Die einzelnen Berufe haben daran wie folgt teil: Tischler und Zimmerer 125 000, Maler, Tapezierer, Dekorateur 76 543, Klempner und Installateur 41 076, Maurer, Bauhilfsarbeiter und Pfisterer 50 748, Elektromonteur 40 000, Konfektionsarbeiter 45 000, Elektroarbeiter 10 164, Maschinenbauer 15 000.

## Bekanntmachung des Bundesvorstandes

Ausgeschlossen wurde entsprechend § 16 der Bundesfassung von der Baugewerkschaft Emden Jos. Smid, Maurer, geb. am 18. Dezember 1898 in Weener, eingetragten am 22. Februar 1918. Buchnummer 28144.

